



# Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Zur möglichen Rekonstruktion des  
Olbrich-Hauses - Verschenkte Chance ?

Vor 80 Jahren starb Jakob Julius Scharvogel

Darmstädter Madonna / Solothurner Madonna

ICH FÜHL' MICH WOHL HIER,  
WEIL AUS GUTER NACHBARSCHAFT  
MANCHMAL ECHTE FREUNDSCHAFT WIRD.



Gute Nachbarschaft bereichert das Leben. Deswegen unterstützen wir Mieterfeste und zahlreiche gemeinnützige Projekte. Die bauverein AG: Ihr Partner fürs Wohnen in Darmstadt.

Liebe Mitglieder, liebe Leser unseres Heftes,



zu meiner großen Freude hat unser Verein im letzten Heft meines 70. Geburtstages gedacht. Doch damit nicht genug. Dieser Tage erreichte mich ein Brief meines Doktorvaters: „Nach meinen Erfahrungen sind die Siebziger ein besonders schöner Abschnitt, von manchen Verpflichtungen ledig und gleichzeitig noch fit für Neues. Möge es bei Ihnen ebenfalls so sein.“ Das Vorstandsteam – so Gott will – wird Ihnen danach,

liebe Mitglieder und Leser – hoffentlich noch lange erhalten bleiben. Die Vergangenheit unseres Vereins hat gezeigt, dass die Vorstandsarbeit komplexer ist, als mancher gedacht haben mag. Wir sind nun im Jahre 2017 erfreulicherweise ein gutes Stück vorangekommen: Die Wiederaufstellung eines Schlangenkandelabers steht sozusagen unmittelbar bevor. Mit viel Geduld ist es uns auch gelungen, die Vorführbedingungen im Pädagog weiter zu optimieren: Die – für viele Monate - untorgebliebenen Verdunklungen hatten schlicht deswegen nicht mehr gewollt, weil eine winzige Schmelzsicherung (wie in einem Autoradio) durchgebrannt war. Selbst der Chef eines – sehr zuverlässigen - Elektromonteurbetriebes samt dem Hausmeister war(en) nicht darauf gekommen. Erst seine Leute, die allerdings erst nach Monaten angerückt waren und uns dann sogar noch die von mir gestiftete Dreimeter-Motorleinwand montiert haben. Diese hat sich auch schon bewährt. An Erfolgen seit Erscheinen des letzten Heftes kann auch mitgeteilt werden, dass, nachdem sich Frau Sandra Kohl vom Kulturamt dahintergeklemmt hat, es mit der Tafel am Artilleristendenkmal etwas geworden ist: Sie ist fertig. Wegen Terminproblemen beim Herrn Oberbürgermeister wird die Enthüllung aber erst Anfang nächsten Jahres stattfinden. Wir danken hier auch schon den Aktivisten von der Lufwigshöhe, vor allem Herrn Charlie Landzettel und auch Herrn Ralf Hellriegel, die von Anfang an mitgemacht und jetzt die Kosten übernommen haben: vielen, vielen Dank! Frau Kohl schien erfreulicherweise auch nicht abgeneigt, sich gleich um die nächste Erklärungstafel zu kümmern: Wer weiß schon, wovon es sich bei dem Brückenstumpf neben dem Parkplatz von Hottinger Baldwin Im Tiefen See handelt? Diese Brücke über den Darmbach (!) im Verlaufe der Main-Neckar-Bahn hatten wir schon vor über 30 Jahren entdeckt, als dieses Gelände noch völlig verwildert gewesen war. Bei einem Begehungstermin im Klappacher Feld – im Hinblick auf das geplante Polizeipräsidium ... - hatte ich dann Herrn

Günther Fries von der Unteren Denkmalschutzbehörde in meinen alten VW 411 eingeladen – sein Fahrrad auf dem Dachgepäckträger -, um die Unterschutzstellung dieses industriegeschichtlich bedeutsamen Bauwerks ins Werk zu setzen.



Pk: Brunnen - Insel

Als weitere Idee denken wir an eine Rekonstruktion des alten Brunnens auf der Insel. Wo ist dieser geblieben? Eine – wohl – *Sandsteinsäule*, ein Stück weit weg vom Niebergallbrunnen. Heute direkt vor dem Justus-Liebig-Haus.



Fazit: Es braucht uns noch, auch wenn wir in 43 Jahren schon auf allerlei Erfolge zurückblicken können!

Ihr Wolfgang Martin

Foto: Willi Schmitt, Archiv H. Weber

## **VERSCHENKTE CHANCE ?**

### **ZUR MÖGLICHEN REKONSTRUKTION DES OLBRICH-WOHNSHAUSES AUF DER MATHILDENHÖHE**

Als das Poleninstitut sein Domizil im Olbrich-Haus auf der Mathildenhöhe verließ, konnte man die Hoffnung haben, dass das ehemalige Wohnhaus von Joseph Maria Olbrich, dem wichtigsten Architekten der Darmstädter Mathildenhöhe, seinem Rang gemäß wiederhergestellt würde.

Nach den Kriegszerstörungen, die zum Verlust des Obergeschosses



Haus Olbrich 1901

Foto: Denkmalschutz

und des Daches beim vereinfachten Wiederaufbau führten, hatte der Bau seine Besonderheit verloren. Mehr als die weitgehend erhaltenen Fliesen bestimmten nämlich das malerische Ober- und

Dachgeschoss die Wirkung und den Reiz des Hauses! Wie man sich doch täuschen kann! „Keine Rekonstruktion von Haus Olbrich“, so lassen ich Presseberichte zusammenfassen, nachdem Experten in der Frage der möglichen Wiederherstellung bei einer Veranstaltung zu Worte gekommen waren.

Da wird dann dazu geraten, die „Zeitschichten erkennbar zu lassen“, auch wenn der Wiederaufbau deutlich der Notsituation der Nachkriegsjahre geschuldet war und die ursprünglichen Qualitäten des Jugendstilbaus unberücksichtigt bleiben mussten. Mit solchen Ratschlägen folgt man freilich einer Ideologie, ohne sich dessen immer bewusst zu sein. Zusätzlich verschanzt man sich gern hinter der für manche zum Dogma gewordenen „Charta von Venedig“, die sich gegen Rekonstruktionen ausspricht, allerdings nur dort „wo die Hypothese beginnt“, eine Einschränkung, die oft übersehen oder unterschlagen wird. Im Falle des Hauses Olbrich kann aber keinesfalls von Hypothese die Rede sein, da genug dokumentarisches Material für eine fachgerechte Rekonstruktion zur Verfügung steht.

Man stelle sich ein im obigen Sinn rekonstruiertes Haus Olbrich



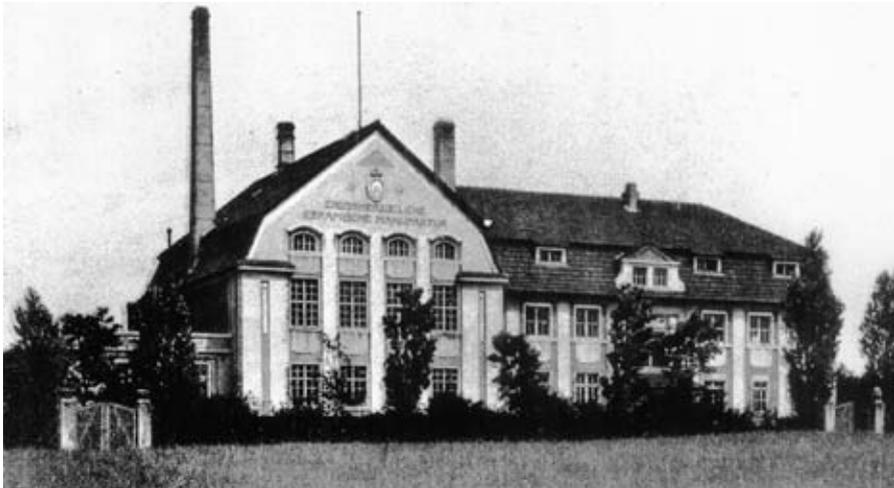
Haus Olbrich 2017-Foto: N. Heiss

in der exponierten Lage oberhalb des Habich-Brunnens mit dem „Trinkenden Jüngling“ vor. Welch ein Schmuckstück wäre wiedergewonnen! Ein Juwel für die Mathildenhöhe! Dazu gehört ein bisschen Mut, nicht immer den „Experten“ zu folgen, die ideologie-bestimmt einem Dogma folgen.

## **JAKOB JULIUS SCHARVOGEL,**

\*03.04.1854 in Mainz, +30.01.1938 in München, also vor 80 Jahren.

Ludwig Habich, Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie, vermittelte seinerzeit den Kontakt zwischen seinem Münchener Freund Scharvogel und dem Großherzog Ernst Ludwig von Hessen- Darmstadt. Großherzog Ernst Ludwig berief Scharvogel Ende des Jahres 1904 nach Darmstadt, um mit ihm gemeinsam eine Keramische Manufaktur aufzubauen. Im Jahr 1906 nahm diese Großherzogliche Keramische Manufaktur unter der Leitung Scharvogels in Darmstadt ihren Betrieb auf.



Großherzogliche Keramische Manufaktur, Darmstadt.  
Zeitgenössisches Foto, um 1913

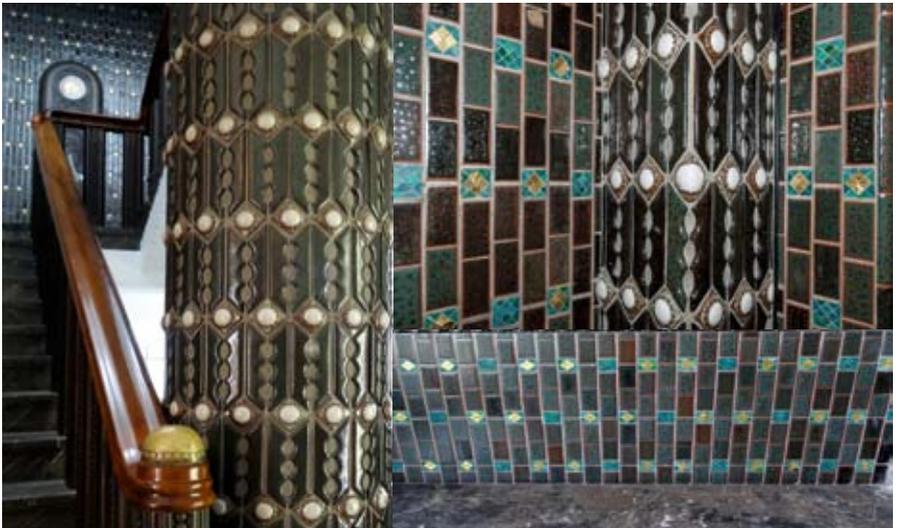
Scharvogel betrieb seit 1898 in München eine eigene Werkstatt, zuvor(seit 1885) leitete er die Niederlassung Leipzig der Firma Villeroy & Boch/Mettlach.

Scharvogel war erst über Umwege einer kaufmännischen Ausbildung zur Keramik gekommen. 1898 gelang der Schritt zur Selbständigkeit: Japanische Techniken, aber auch die zeitgenössische französische Kunstkeramik adaptierend, reüssiert der Künstler mit seiner auf Steinzeug spezialisierten „Münchener Kunsttöpferei“. Geflammte Glasuren, aber auch Experimente mit der Emailoptik metalloxidhaltiger Glasuren werden zu den Markenzeichen der

Scharvogel- Keramik. Die eigenen Gefäße stellen allerdings nur einen Bruchteil der Produktpalette dar – Scharvogel beschäftigt weitere Künstler und Keramiker. Theodor Schmuz-Baudiss, Walter Magnussen und Ludwig Habich verfertigen bronzefarben glasierte Reliefdekorgefäße; Emmy von Egidy bedient sich organischer Formen; Paul Haustein beschäftigt sich vor allem mit dekorativen Fliesen. Baukeramik tritt erst während der Darmstädter Zeit in den Vordergrund (NZZ, 24.12.1995).

Im Jahr 1907 wurde Scharvogel von der Hessischen Regierung nach Italien geschickt, er sollte dort studieren, wie man in früheren Jahrhunderten mit Keramik – insbesondere der unglasierten Terrakotta – verfuhr. Er wurde begleitet durch den Bildhauer Heinrich Jobst und den Architekten der Nauheimer Kuranlage, Wilhelm Jost. Scharvogel gehörte zu den bedeutendsten Keramikern des frühen 20. Jahrhunderts.

Die Großherzogliche Keramische Manufaktur (das Werksgebäude findet man noch heute in der Noacksraße) widmete sich vor allem der Kachel- und Fliesenproduktion und stieß mit diesem Angebot auf positive Resonanz. Wirtschaftlich vermochte sich der Betrieb aber auf Dauer nicht zu behaupten. Scharvogel verließ 1913 „aus gesundheitlichen Gründen“ das Unternehmen. Im Jahr 1931 wurde die Manufaktur endgültig geschlossen. Scharvogel kehrte nach München zurück, dort erhielt er eine Professur für Baukeramik an der dortigen TH, die er bis 1931 wahrnahm. Scharvogel verstarb am 30.01.1938 in München.



Bedeutende Arbeiten: Kuranlage Bad Nauheim (Gestaltung der Badezellen, der Innenhöfe, Wandelgänge u. Trinkkuranlage) sowie in Darmstadt: Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus (Baukeramiken



Eingangshalle Georg-Christoph-Lichtenberg-Haus

Foto: K. Glinka

Zentralbad Terrakotta-Reliefs im Vorraum, Fliesen im Vestibül und Treppenhaus) und Hauptbahnhof ( Fürstenbahnhof u. damaliges Restaurant).

Vor einigen Jahren hatte das Redaktionsteam die Gelegenheit, das Lichtenberg-Haus in der Dieburger Straße besichtigen zu dürfen. Wir waren restlos begeistert, nicht zuletzt von der reichhaltigen Ausstattung mit qualitätsreichen Scharvogel-Fliesen.



Brunnen von Gotthelf Schlotter Foto: K. Glinka

Sollten Mitglieder von uns an einer solchen Führung Interesse haben, bitte wir um Rückmeldung (Tel. 22885 Tramer). Wir würde dann versuchen, für den Sommer (da ist der Park besonders schön) eine Führung zu verabreden.

Erika Tramer

## LEBEN UNTER DER EISENBAHNBRÜCKE

Am Fuße der Mathildenhöhe, in einem Bogen der Odenwaldbrücke unter der Dieburger Straße, lebte von 1944 bis 1953 der spätere SPD-Stadtverordnete Heinrich Kratz mit Ehefrau Lotte, Tochter Liesel, Sohn Heinz, Hund Struppi und ein paar Truthühnern.

Nachdem Familie Kratz in der Darmstädter Brandnacht ausgebombt worden war, baute Heinrich Kratz, Oberwerkmeister der Darmstädter Stadtwerke, ein neues Heim unter den Brückenbogen, durch den bis 1912 die Züge der Odenwaldbahn gefahren waren.

Seit die Odenwaldbahn von der alten Rhörringtrasse nach Norden verlegt worden war, fahren die Züge durch den östlichen Nachbarbogen. Der Brückenbogen, durch den die Gleise zuvor entlang Spessartring und Rhörring zum Ludwigsbahnhof führten, führten, wurde nach Norden zugemauert. Hinter der Mauer wurde das Gelände aufgefüllt und über der alten Bahntrasse die Rathenauanlage, heute nach mehrmaliger Umbenennung August-Buxbaum-Anlage, angelegt. Als Familie Kratz dort lebte, war die Anlage zunächst nach NS-Märtyrer Horst Wessel und zuletzt nach dem Darmstädter Widerstandskämpfer und Kommunisten Georg Fröba benannt.



Bis Weihnachten 1944 hatte Familie Kratz mit Genehmigung des damaligen Bürgermeisters in dem in Richtung Norden vermauerten, in städtischem Besitz befindlichen Brückenbogen die Wände hochgezogen und sich auf zwei Etagen eine Vierzimmerwohnung

mit Küche eingerichtet. Ende 1944, in den Zeiten der größten Wohnungsnot, lebten vorübergehend 14 Personen hier.

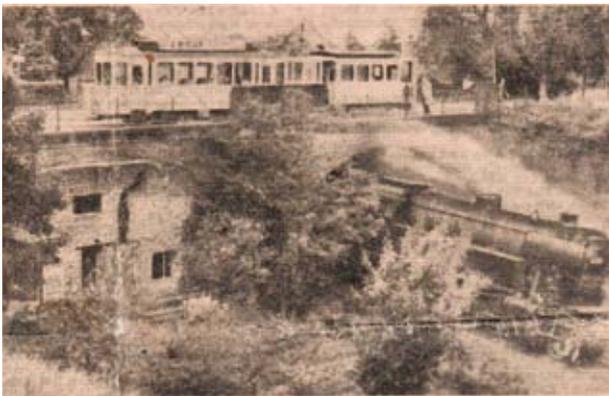
Der Garten vor dem Haus mit Anbauflächen für Kartoffeln, Obst, Gemüse und Kräuter nebst dem Klohäuschen sowie die rutschige steile Treppe über die Böschung zum Spessartring hinauf - gegenüber dem Biergarten - lagen auf Bahngelände. Hierfür zahlte Familie Kratz Pacht an die Bahn. Die Pacht für den Garten betrug jährlich 1,60 Mark, für die Treppe waren jährlich zehn Mark zu bezahlen.

Anfangs konnte die Odenwaldstrecke der Bahn nicht für den Zugverkehr genutzt werden. Auf der Strecke warteten zahlreiche zerstörte und beschädigte Dampflokomotiven auf Reparatur und Wiederindienststellung. Dies hatte zur Folge, dass Meister Kratz für die Amerikaner die nationalsozialistischen Hoheitszeichen als „Souvenir“ abmontieren musste.

Heute befindet sich an Stelle der Kratzschen Hauswand ein Metallgitterzaun, der dort sowohl ungebetene Übernachtungsgäste abhalten, als auch Müllablagerungen verhindern soll.

Leise war es in dieser Notbehausung nicht. Über die Köpfe der Familie donnerten die Panzer der amerikanischen Besatzungsmacht, alle zehn Minuten die Straßenbahnzüge der damaligen Linie 6 Richtung Fasanerie und Richtung Innenstadt und direkt nebenan donnerten nach Wiederaufnahme des Bahnbetriebs dampflokbespannte Eisenbahnzüge vorbei. Ein Wecker wurde nicht benötigt, das Wecken erledigte die erste morgendliche Straßenbahn um 5.23 Uhr. Meister Kratz tröstete sich und die Seinen 1950 laut Bericht im Darmstädter Tagblatt wie folgt: „Dafür kriegen wir die Sonne aus erster Hand!“

Wir danken Enkel Uwe Kratz für die Informationen und für die zur Verfügung gestellten Unterlagen. Armin Schwarm



## ZWEI BERÜHMTE MADONNEN HANS HOLBEIN D. J.



Die „Darmstädter Madonna“ von Hans Holbein d. J. Roether Verlag

Jeder, zum mindesten der ältere kunstbeflissene Darmstädter, kennt die „Darmstädter Madonna“ von Hans Holbein d.J., die im Schlossmuseum hing, mit schwarzen Vorhängen umhüllt, sehr feierlich, aber auch ein wenig verloren. Er weiß, dass es ein Andachtsbild ist, vom Bürgermeister der Stadt Basel, Jakob Meyer zum Hasen, und seiner zweiten Frau in Auftrag gegeben für die Hauskapelle seines Weiherschlosses in der Nähe der Stadt. Meyer wünschte sich Frau und Kinder in Andacht und Anbetung vor der Madonna mit dem Jesuskind, dargestellt in Lebensgröße, nicht puppenhaft klein, wie es damals üblich war. Holbein war 1515, kaum 20 Jahre alt, aus Augsburg gekommen, wo er beim Vater das Malerhandwerk gelernt hatte, in das reiche, geistig aufgeschlossene und rege Basel, hatte Meyer kennen gelernt, der sich als Gönner für Holbein einsetzte. Das hatte dem Künstler zu früher Bekanntheit und Anerkennung verholfen. Er malte das Bild 1526, 146,5 cm mal 102 cm groß. Zwei Jahre später fügte er auf Wunsch des Stifters auch dessen verstorbene

Frau im Profil dem Bild ein. Man kann es gut erkennen. Holbein hatte 1519 eine Baslerin geheiratet und vier Kinder.

Basel wurde in der Reformation vom Bildersturm 1529 schwer erschüttert. Viele Werke von Holbein wurden zerstört. Holbein verließ die Stadt und ging kurz an den franz. Hof und 1532 endgültig nach London, wo er durch die Vermittlung des Erasmus von Rotterdam in Basel und Thomas Morus Hofmaler Heinrich VIII. wurde und erreichte große Popularität und historische Bedeutung. Seine wunderbaren Portraits kennen wir. Er starb 1554 an der Pest. Seine Kunst aber hat ihn unsterblich gemacht.

Die Lebensumstände Meyers verschlechterten sich durch die politischen Unruhen; er starb 1530/oder 31, noch nicht einmal 50 Jahre alt. Das Interesse an seinem hochverehrten und geliebten Gemälde ging nach wenigen Generationen von Seiten der Familie verloren, es gelangte über viele, viele Jahre hinweg durch unzählige Hände von Kunsthändlern, Mäzenen und privaten Besitzern. Es wurde sogar eine Kopie angefertigt. Das 19. Jahrhundert brachte in Deutschland ein großes nationales Interesse am Werk von Holbein. Glücklicherweise fand sich ein Käufer, es war der Bruder König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der es seiner Frau, der Prinzessin Marianne von Hessen-Homburg, zum Geburtstag schenkte. Nach dem Tode der Eltern erbe es deren Tochter Elisabeth, die in Darmstadt verheiratet war. Wiederum deren Sohn - Großherzog Ludwig IV. - wurde der Besitzer und endlich die Schutzmantelmadonna aus Basel von Hans Holbein die „Darmstädter Madonna“. Aber es gibt kein „happy end“ : Trotz Protest, Trauer, Enttäuschung unter der Darmstädter Bürgerschaft verkaufte die Erbgemeinschaft nach Prinz Ludwig von Hessen und bei Rhein das Bild für knapp 50 Millionen Euro an den Fabrikanten Würth aus Künzelsau. Es hängt nun in der Johannerhalle, einer ehemaligen Kirche und heutigen Zweigstelle seines Museumsreiches in Schwäbisch Hall. Die „Darmstädter Madonna“ ist zur „Schwäbischen Madonna“ geworden. Und die teuerste Madonna der Welt.

(Übrigens gibt es bei uns im Schlossmuseum noch heute eine kleine Broschüre aus dem Jahr 1972 über das Schicksal der Holbein-Madonna aus dem Roether Verlag, von Günther Grundmann, sehr spannend und hoch interessant).

So weit so gut. Anfang Juli in diesem Jahr begann ich, einen kleinen Trip zu einem familiären Treffen in die Schweiz zu planen, und zwar nach Solothurn, nicht ahnend, was ich dort erleben würde. Immer war ich an dem Städtchen vorbeigefahren auf dem Weg in oder aus der Schweiz zum Grenzübergang Basel. Ich suchte „kluge Bücher“ hervor, um mich zu informieren und vorzubereiten über das, was



Madonna von Solothurn 1522

Foto: Ch.Rudert

man sehen, erleben, essen konnte, sollte und sich wünschte. Und siehe da, in meinem uralten „Knaurs Kulturführer Schweiz“ fand ich viel Schönes und Interessantes über die Stadt an der Aare und am Fuß des Jura gelegen. Die Tore nach Basel und Biel z.B., den Zytgloggeturm, die große klassizistische St. Ursen (Ursus) Kathedrale und viele weitere Kirchen, das Rathaus, Römisches, Mittelalterliches und - vor allem - Barockes. Solothurn hat ca 16 200 Einwohner. Als ich dann weiter las, verschlug es mir fast den Atem: Im Kunstmuseum der Stadt gibt es ein Gemälde von Hans Holbein d.J., gen. die „Solothurner Madonna.“

Nun musste ich erst recht nach Solothurn. Die „Solothurner Madonna“ ist auch eine Schutzmantelmadonna, ein Andachtsbild, 143.5 cm mal 104.9 groß, und in Auftrag gegeben vom Ratschreiber Johann Gerster und seiner Frau aus Basel 1522 an Hans Holbein. Wahrscheinlich stiftete das Ehepaar Gerster der Kirche St. Martin in Basel, in der es auch bestattet wurde, das Gemälde. Lange, lange war

es dann verschollen, bis man es in sehr schlechtem Zustand in der Nähe von Solothurn 1864 fand. Die Stadt bemühte sich um das Bild, erwarb und restaurierte es, und seit 1879 zählt es zu den Schätzen des Kunstmuseums. Dieses war erst kürzlich nach längerer Restaurierungszeit wieder eröffnet worden, da hatte ich Glück.

Man steht vor einer thronenden, überaus lieblichen Mutter Gottes mit einem nicht weniger lieblichen Kind auf dem Schoß, eingerahmt rechts vom Heiligen Ursus in schwerer Ritterrüstung, die rote Fahne mit dem Kreuz der Thebäer in der Hand, und links vom Heiligen Martin, Bischof von Tours, in prächtigem Ornat mit Mitra und Hirtenstab. Ein hinreißendes, großartig gemaltes Bild. Den Heiligen Martin kennen wir alle, aber wer kennt den Heiligen Ursus? Ursus gehörte zu den Thebäern, einer Gruppe von römischen Legionären, die Christen waren und trotz Verfolgung ihrem Glauben treu blieben. Sie wurden umgebracht in Solothurn, und Ursus wird als Märtyrer zum Schutzpatron schon für die Vorgängerkirche bestimmt.

Mir hat der Ausflug nach Solothurn ganz besondere Überraschung und Freude gebracht. Fahren Sie doch einmal hin, es lohnt sich und ist gar nicht weg!

Marie Charlotte Rudert



**Zimmermann & Sohn**  
MALER-, VERPUTZ-, TROCKENBAU- UND TAPEZIERARBEITEN  
Heinrichstr. 62 • 64283 Darmstadt • Telefon 0 61 51/4 62 97

# „DER „DATTERICH“ UND SEINE ILLUSTRATOREN“

Autor Karl Eugen Schlapp

Herausgegeben von der Gesellschaft hessischer Literaturfreunde

Vor diesem Buch muss sozusagen gewarnt werden: Da mit schönen Büchern ja leider nicht die Zeit miterworben werden kann, diese auch zu studieren, werden Sie Anderes sein lassen! Und sich festlesen. Karl-Eugen Schlapp, Jahrgang 1934, Buchhändler und Verleger in Darmstadt, braucht nicht mehr vorgestellt zu werden. Vielfältig sind die Beiträge des HL- Verlages zu Darmstadt-Themen. Wer hat nicht schon im „Hamm“ geschmökert (Wilhelm Hamm, Darmstadt im Biedermeier) mit seiner Schilderung, wie ihm Mitschüler im späteren LGG Wasser unter seinen Stuhl gegossen hatten. Was der Lehrer prompt



missverstanden und schwer gerügt hatte. Von da an sei er bis zur Matura ein unleidlicher Schüler gewesen... Karl-Eugen Schlapp ist nun aber selbst als Autor tätig geworden und hat in geradezu wissenschaftlicher Gründlichkeit alles Erreichbare zum „Datterich und seine(n) Illustratoren“ zusammengetragen. Wie es so kommt: Eigentlich hatte er zum Niebergalljahr 2015 „nur“ einen Vortrag an der Akademie 55plus halten sollen. Daraus ist ein regelrechtes kleines Standardwerk geworden. Der Autor, immer tiefer und tiefer schürfend, ist schließlich auf über 20 Illustratoren gestoßen, die Niebergall und seinen Datterich-Darstellern ihre Reverenz erwiesen haben. Darunter auch in diesem Zusammenhang weniger bekannte Maler wie Paul Thesing, der den wohl bisher bedeutendsten Datterich Eduard Göbel in der Manier damaliger expressionistischer Filme darstellt: Als sei er gerade aus dem Kabinett des Dr. Caligari gekommen. Nun, verzaubern tut uns Niebergall mit seinen Figuren ja noch immer. Hochwertig sind die vielfältigen Reproduktionen von Buchtiteln, aber auch ganzen Bühnenbildern. Besonders lesenswert sind aber die biographischen Angaben zu den Künstlern, die Schlapp zusam-

mengetragen hat. Wer hatte beispielsweise gewusst, dass er im Künstlerkeller im Schloss an Tischen zecht, die Gotthelf Schlotter gezimmert hat? Der ja zunächst eine Schreinerlehre absolviert hat. Er konnte aber auch Barock – das zu Niebergalls Zeiten ja schon ein halbes Jahrhundert existierte: Nachdem die Bauverwaltung das nicht hinbekommen hatte, durfte er die Eingangstür zum kriegszerstörten Kollegiengebäude originalgetreu anfertigen. Durch das Original kann Niebergall – respektive Datterich natürlich, der ja Kanzlist gewesen war – gegangen sein. Schlotter hat dann auf Anregung von Frau Dr. Hanne Wittmann die drei Bronzetafeln an den Drei-brunnen gestaltet. Die BNN berichteten ja unlängst schon einmal darüber – nachdem die Wasserqualität in die Diskussion geraten war. Was durch diese Publikation noch klarer wird: Auch bedeutende Künstler waren sich nicht zu schade, sich über unseren Darmstädter Nationalhelden zu beugen. Karl-Eugen Schlapp schließt mit diesem „asch schee Buch“ eine Lücke in der schon eben nicht geringen Darmstadt-Literatur. Man fragt sich eigentlich, wie man bisher ohne diese 159 Seiten voller wichtiger und anregender Informationen über die letzten 150 Jahre aus der bildnerischen und textlichen Sicht auf unser „Nationalstück“ hat auskommen können.

Dr. Wolfgang Martin



Paul Thesing: Der Schauspieler Eduard Göbel als Datterich. Ölgemälde 1923

Bilder aus dem besprochenen Buch



Beim Stöbern in alten Zeitungsartikeln kam mir der nachstehende Artikel in die Hände. Da ich noch nie von einem Tunnel in der Rheinstraße gehört hatte und es anderen womöglich ebenso geht, folgt nachstehend der Text:

## **DER TUNNEL IN DER RHEINSTRASSE**

Viel Freude hatte früher die Darmstädter Jugend, wenn sie auf dem Weg zum „Exert“ in der unteren Rheinstraße an der Kreuzung mit der alten Main-Neckar-Bahn die Unterführung für Fußgänger benutzen konnte. Kaum war man auf den ersten Stufen, brachen Jungen und Mädchen in lautes Rufen und Gröhlen aus und fingen an, Lieder zu singen. Es war oft ein ohrenbetäubender Lärm, in dem man sein eigenes Wort nicht mehr verstand. Interessant war es auch, wenn über die Gleise über der Unterführung ein in den nahen Main-Neckar-Bahnhof einfahrender Zug donnerte, was ein polterndes Geräusch verursachte, oder gar, wenn eine Kompanie Infanterie mit schweren Marschstiefeln vom nahen Exerzierplatz von einer Übung zurückkehrte und die Gleise überquerte, um in die Leibgardisten-Kaserne in der Alexanderstraße zurückzukehren.

Während der starken Zugfolge mußten selbstverständlich die beiderseitigen Schranken in der Rheinstraße geschlossen werden, was den Verkehr aus der Stadt hinaus und in die Stadtmitte hinein außerordentlich hemmte. Da der Übergang der Rheinstraße oft in dichter Folge von Schnellzügen, Personenzügen und Güterzügen benutzt wurde, stauten sich auf beiden Seiten in der Rheinstraße Pferdefuhrwerke, Kutschen, Militärfahrzeuge und Transportwagen. Weitere Schranken waren zwischen dem Main-Neckarbahnhof und dem alten Südbahnhof, der am westlichen Abschluß der Bessunger Straße stand. Die kleinen Häuser für die Bahnwärter waren bis zum Fliegerangriff 1944 noch bewohnt, wenn auch die neue Main-Neckarbahnlinie seit Eröffnung des Hauptbahnhofs 1912 weiter westlich verlegt worden war. Am heutigen Steubenplatz – dem früheren Bahnhofsplatz – stand auf der Westseite das langgestreckte Gebäude des Main-Neckarbahnhofs als Durchgangsstation, während sich im Norden im rechten Winkel der Ludwigsbahnhof als Kopfstation Wiesbaden – Aschaffenburg – Odenwald anschloß.

Der alte Gleisweg der Main-Neckar-Bahn verlief entlang der ehemaligen „Grenzstraße“ in einem Geländestreifen, der heute in der Hauptsache von der Hindenburgstraße, den Anlagen und dem Donnersbergring eingenommen wird, und die zu einer ebenso wichtigen, für den heutigen Kraftwagenverkehr benötigten Verkehrsader

geworden sind, wie es die alte Bahnlinie war.

Die Unterführung in der Rheinstraße, die gleich nach der Eröffnung der Main-Neckar-Bahn (August 1846) gebaut worden war, war umso unentbehrlicher, weil vielfach auf dem südwestlich davon gelegenen „Exert“ große vaterländische Feste und Volksfeste stattfanden, ganz abgesehen von den prunkvollen Paraden, die dort an nationalen Festtagen immer Tausende von Besuchern angelockt hatten.

(rw DE 06.03.71?)

ET

Von diesem Tunnel hatte auch Georg Wiesenthal gehört und sich zu diesem Thema in seinen „Darmstädter Anekdoten“ geäußert: In der unteren Rheinstraße – gleich hinter dem heutigen Steubenplatz – führte früher die Eisenbahn über die Straße. War die „Barriär“ geschlossen, so hieß es eben warten. Im Jahre 1890 wurde mit großem Kostenaufwand ein Personentunnel unter dem Bahnkörper gebaut.

Ein biederer Darmstädter Bürger wollte eines Sonntags mit seiner Familie einen Gang in die „Dann“ machen. Da die Schranke geschlossen war, schlugen die Kinder vor, durch den Tunnel zu gehen. Der Vater aber war für das Althergebrachte und sagte: „Vadder un Mudder sin als do geschdanne und howe gewoa'd, warum solle mer jez die großschdäddische Bosse mitmache.“



64859 Eppertshausen

Röntgenstraße 3

Tel. 06071/31243

### Umweltdienste und Abwassertechnik

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr.- und Kanal
  - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
  - Orten und Sanieren - Instandsetzung
  - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

**24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst**

**Telefon 0800 - 0031243**

## EINE POSITIVE NACHRICHT

Am 1. Dezember wusste das „DE“ zu vermelden:  
„Isra Vision baut auf der Knell“.

Das ist eine sehr erfreuliche Nachricht, denn wegen der Begleitumstände (es gibt wegen der Nähe zur Fa. Merck gesundheitliche Vorschriften zu beachten, sog. „Seveso-Schutzzone“) war es äußerst schwierig, hier einen geeigneten Bauherrn zu finden, und jetzt ist es auch noch eine High-Tech-Firma, die gut zur Wissenschaftsstadt Darmstadt passt.

Für engagierte Darmstädter gibt es aber noch eine zweite, auch positive Nachricht: „Der unter Denkmalschutz stehende, 1885 errichtete ehemalige Wasserturm auf dem Gelände soll Ersü (Firmenchef) zufolge vielleicht für künstlerische Zwecke hergerichtet werden(DE).“ Hoffen wir, dass dem alten Wasserturm, dessen Tage gezählt schienen, nun geholfen wird und er noch viele Jahre leben darf!

ET



Fotos: K: Glinka

## DER JOBST-BRUNNEN IN DER NÄHE DES HAUPTBAHNHOFS

Zum dritten Mal möchten wir auf den verfallenen Zustand des Jobst-Brunnens (Platz der Einheit/Külpstraße) hinweisen. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der Brunnen durch die Baumwucherungen im rückwärtigen Mauerwerk Schaden nimmt.



Foto: K. Glinka

Heinrich Jobst, war ein sehr bedeutender - zu seiner Zeit in Darmstadt hoch geschätzter – Bildhauer, der 1907 an die Künstlerkolonie nach Darmstadt berufen wurde und eine stattliche Anzahl von Brunnen, Denkmälern und Bauplastiken hinterlassen hat.

Warum geschieht an diesem Brunnen seit Jahren nichts? Aus den Augen – aus dem Sinn?

ET



Darmstadt. Hauptbahnhof. Brunnen entw. v. Prof. Jobst, errichtet v. d. Bauplastikerin Fr. Schmitt.

## BESUCH IM DARMSTÄDTER PAPIERTHEATER-MUSEUM

Wir hatten für den 22. September zu einer Führung in das etwas abgelegene Museum in die Darmstraße 2 eingeladen. Frau Marianne Wahnrau, die einzige dort tätige Mitarbeiterin (eine „Ehrenamtliche“) stellte uns zunächst in eindrucksvoller Weise den Stifter der Sammlung, Walter Röhler, vor und führte so in die Welt der Papiertheater ein. Röhler hatte testamentarisch verfügt, dass seine umfangreiche Sammlung an die Stadt Darmstadt gehen sollte, Bedingung: Die Sammlung darf nicht in einem Archiv o.ä. verkümmern, sondern muss jederzeit für Besucher zugänglich sein.

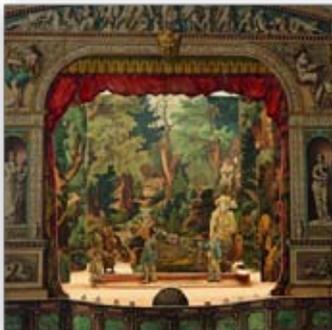
Die Sammlung ist zugänglich, jeden Montagnachmittag von 15.00 bis 17.00 Uhr. Führungen können aber auch an anderen Tagen vereinbart werden. Das Museum ist der Leitung des Prinz-Emil-Schlösschens unterstellt.

Das Museum brauchte, um seine Schätze – und das sind die überaus zahlreichen Papiertheater – würdigen zu können, unbedingt mehr Platz. Es ist ein Jammer, zu sehen, in welcher Enge Ausstellungsstücke aufgestellt werden müssen. Auch werden zahlreiche Papiertheater ihr Dasein auf Dauer mit vielen anderen Bögen in der Ablage eines Regals oder Schanks verbringen müssen. Beim Betrachten der ausgestellten Stücke werden manchmal längst vergangene Zeiten lebendig. - Was wäre, wenn diese kleinen Theater hin und wieder zum Leben erweckt, d.h. gespielt würden?

Man könnte sich ja das Papiertheatermuseum in Hanau als Beispiel nehmen. Es ist von Dienstag bis Sonntag von 11 bis 18 Uhr geöffnet und ist Teil des Historischen Museums Hanau Schloss Philippsruhe, trotzdem aber ein eigenständiges Museum.

*Die Hoffnung - sagt man - stirbt zuletzt. Möge dem Papiertheater-Museum doch noch eine gute Zukunft beschieden sein!*

ET



**Papiertheatermuseum  
Darmstadt**

## Erinnerungen

Die Zeit eilt hin im Sauseschritt -  
Und was tun wir – wir eilen mit!  
Wir wohnen hier und wohnen dort,  
der Zeitgeist reißt uns mit sich fort ...  
Nur wenn wir uns entgegenstemmen,  
vermögen wir, den Lauf zu hemmen...  
Wenn wir, um Tradition zu pflegen,  
bewahren wollen allerwegen,  
gerät man – das ist gar nicht heiter,  
zu guter Letzt zum Außenseiter ...  
Doch lässt uns das nicht zweifelnd werden,  
im Herbst des Lebens hier auf Erden,  
wo die Vernunft zur Zeit vertrieben ...  
Erinnerung ist uns doch geblieben.  
Sie führt uns auf dem rechten Wege,  
wenn auch durch dorniges Gehege  
dahin – mit ruhigem Gewissen,  
wo wir uns doch geborgen wissen ...

Casimir



## Ernst Gaßmann

Metallverarbeitung · Planung · Gestaltung  
Fertigung · Restaurierungen · Installationen

Telefon 06201 71552 · Telefax 06201 45377  
[www.metallverarbeitung-gassmann.de](http://www.metallverarbeitung-gassmann.de)



Wir trauern um

### **Christa Irmischer (1929 – 2017)**

Am 2. November dieses Jahres verstarb Christa Irmischer. Sie war keine Darmstädterin, in Allenstein (Ostpreußen) geboren, hatte sich aber in Darmstadt gut eingelebt. Sie engagierte sich in ihrer Partei (SPD) und gehörte im Jahr 1974 zu den Gründungsmitgliedern der „Bürgeraktion Wiederaufbau Altes Pädagog e.V.“. Nach dessen Auflösung im Jahr 1984 begründete sich ein Nachfolgeverein, die „Bürgeraktion Pädagog e.V.“, der Christa Irmischer zwischen 1984 und 1990 als 2. Vorsitzende vorstand.

Dieser Verein fusionierte dann mit dem Verein „Schützt Darmstadt e.V.“ und nannte sich „Darmstadtia e.V.“ Auch uns, diesen neuen Verein, bereicherte Christa Irmischer immer wieder durch Vorträge und Literatur-Lesungen.

Der Verein verdankt ihr viel, wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

„Darmstadtia e.V.“

Für den Vorstand:  
Dr. Wolfgang Martin

## **Bestattungen - Bestattungsvorsorge**

Wir stehen Ihnen bei und begleiten Sie in Ihrer Trauer. Wir geben Ihnen Raum und Zeit für privates Abschied nehmen und beraten Sie in allen Bestattungsangelegenheiten.



Senta Kahrhof

Lernen Sie unseren Familienbetrieb persönlich kennen bei Gesprächsrunden in der Merckstraße 13 in Darmstadt, jeweils um 14 Uhr zu diesen Themen:

11. Okt. 2017: Einsparmöglichkeiten bei der Bestattung

14. Feb 2018: Vorsorge leicht gemacht:

„die Trauerverfügung“

11. April 2018: Was passiert mit dem digitalen Nachlass?

Am 8. November 2017 und 14. März 2018 um 14 Uhr bieten wir Ihnen zusätzlich Führungen am Krematorium Waldfrieden an.

Treffpunkt: Brunnen auf dem Vorplatz des Waldfriedhofs.

Wir bitten um Anmeldung per Email oder Telefon bis einen Tag vorher.



Merckstraße 13, Tel. 06151-59908-0  
64283 Darmstadt Fax 06151-59908-17

[kontakt@kahrhof-bestattungen.de](mailto:kontakt@kahrhof-bestattungen.de)  
[www.kahrhof-bestattungen.de](http://www.kahrhof-bestattungen.de)

**ordentlichen Jahreshauptversammlung 2018  
(betreffend das Vereinsjahr 2017)**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,  
gemäß § 7 unserer Satzung laden wir Sie zur ordentlichen  
Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) ein für

**Samstag, den 26. Mai 2018, ins Pädagog, 3. Stock, 15.30 Uhr.**

**Tagesordnung**

1. Begrüßung u. Feststellen der ordnungsgemäß erfolgten Einladung
2. Jahresbericht des Vorsitzenden für das Vereinsjahr 2017
3. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 2
4. Kassenbericht der Schatzmeisterin
5. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 4
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Bei Bedarf: Aussprache zu Punkt 6
8. Wahl eines Versammlungsleiters
9. Entlastung des Vorstandes
10. Neubestellung der Kassenprüfer
11. Neuwahl des Vorstandsmitglieds Schatzmeister/in
12. Bei Bedarf: Beratung u. Beschlussfassung über eingegangene Anträge an die JHV
13. Verschiedenes

Anträge an die Jahreshauptversammlung (Mitgliederversammlung) müssen spätestens 14 Tage vor der Versammlung schriftlich beim Vorstand eingegangen sein. Vor Beginn der Versammlung wird rechtzeitig der Aufzug in der Vorderfront des Gebäudes, links neben der Treppe, aufgeschlossen werden.

Mit freundlichen Grüßen  
Für den Vorstand

Prof. Dr. Wolfgang Martin

## Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Für Spenden, die mehr als € 200,- betragen, stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne eine Bescheinigung aus. Bitte setzen Sie sich dann unter der Telefon-Nr. 06151-22885 mit Frau Tramer in Verbindung. Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 29.07.2016 sind wir berechtigt, für Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Heimatpflege eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.

**Wir möchten nicht versäumen, auf eine Veröffentlichung des Geschichtsvereins Egelsbach e.V. anlässlich des 80. Jahrestags des Flugzeugabsturzes am 16. November 1937 in Ostende hinzuweisen, bei dem ein Großteil der großherzoglichen Familie zu Tode kam:**

**Carsten Knöß:**

**„Zur Erinnerung an Großherzog Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein und seine Familie“**

Erhältlich bei  
Buchhandlung Hugendubel Luisenstraße 12



### Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.  
 Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt  
 Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20, 64283 Darmstadt, 06151 – 48135  
 2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2, 64293 Darmstadt, 06151 – 22885  
 Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka  
 Druck: www.druckform.de  
 Layout: KGlinka@t-online.de  
 ISSN: 0935 – 8978  
 Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €  
 Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €  
 Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €  
 Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,  
 BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

## Programm

**Februar 2018 bis Juni 2018**

Alle Veranstaltungen Pädagogstr. 5,  
jeweils um 15.30 Uhr im Pädagog, Darmstadt

### **Nachstehende Termine, jeweils samstags, im Pädagog, 3. Stock:**

- 24.02.18 Prof. Dr. Wolfgang Martin: „Ein Gang durch das Paulusviertel  
15.30 Uhr anhand historischer Bildpostkarten.“
- 10.03.18 Dr. Veronika Schlüter: „Battenberg / Mountbatten,  
15.30 Uhr eine europäische Familie“
- 24.03.18 Hiltrud und Jürgen Stallknecht: „Kennen Sie Darmstadt?“ (VII)  
15.30 Uhr
- 14.04.18 Werner Geyer: „Hessen-Darmstadt: Die Residenz“  
15.30 Uhr
- 26.05.18 Ordentliche Jahreshauptversammlung 2018  
15.30 Uhr
- 23.06.18 Dieter Körner: „Einstimmung aufs Heinerfest: Gedichte u.  
15.30 Uhr Geschichten über „Die Darmstädter und ihr Heinerfest“

**Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18.00 Uhr**

am 08.02., 08.03., 12.04. und 14.06.  
sowie nach den Ferien wieder  
13.09., 11.10., 08.11. und 13.12.2018

***Stammtisch in der Weinstube Schubert,  
Dieburger Straße 64***



## **Fechten, Fußball, Feuilleton.**

Nirgends wird Gemeinschaft so gelebt wie im Verein.  
Darum fördern wir die Sport-, Kunst- und Kulturvereine  
in der Region.

**Gemeinsam #AllemGewachsen**

Wenn's um Geld geht



**Sparkasse  
Darmstadt**